

Die Industrie wieder „richtig“ hochfahren

Am Beispiel der Fertigungsindustrie lässt sich gut erkennen, wo die Chancen und Stolpersteine bei Produktion, Logistik und Absatzmärkten liegen.

... Von Paul Christian Jezek

Beim Aufsetzen der passenden Strategie für effizientes „Hochfahren“ lohnt sich ein Blick nach Fernost, meinen die Strategen der globalen Unternehmensberatung Kearney.

Da sich dort die Industrie schon vor Wochen auf die Produktion in Post-Corona-Zeiten umstellen musste, verfügt sie über einen großen Erfahrungsschatz, den es zu nützen gilt.

Lieferketten kürzen

In einer Welt der multilokalen Märkte lohnt sich eine Prüfung, wie die Lieferkette kürzer gehalten werden kann.

Dafür braucht es vor allem eines: die völlige *Transparenz* über die eigene Supply Chain, auch um dort frühzeitig Insolvenzen, Warenüberkapazitäten und -engpässe zu erkennen. Wer noch immer nicht in täglichem Austausch mit seinen wichtigsten Lieferanten steht oder sie nicht als integrierten Bestandteil seines Erfolgs betrachtet, sollte spätestens jetzt damit beginnen.

Ende-zu-Ende-Optimierung ist hier das Zauberwort. Sie bietet analytische Entscheidungsunterstützung auf strategischer, taktischer und operativer Ebene. Robert Kromoser, Partner und Experte von Kearney für Einkauf, Digitalisierung und Risikomanagement: „Das Ende-zu-Ende-Konzept integriert die gesamte Wertschöpfungskette in ein mathematisches Modell und gleicht Freiheitsgrade in der Planung mit den Anforde-



© Tiroler Edelschmiede

Metalltechnik

In der Tiroler Edelschmiede konnten dank schneller Reaktion auf die neuen Herausforderungen alle Stellen erhalten und der normale Betrieb aufrechterhalten werden.

rungen des Unternehmens ab. So können Kosten eingespart, Planungssicherheit erreicht und Nachhaltigkeitsziele eingehalten werden. Einsparungen von fünf bis 15 Prozent sowie eine robustere Wertschöpfungskette sind damit möglich.“

Keine „zweite Welle“ ...

Virologen warnen vor einer „zweiten Welle“ im Herbst.

Um sicherzustellen, dass die Maschinen weiterlaufen und die Lieferketten und Produktionsprozesse nicht unterbrochen werden, hat Industrie 4.0 einige Antworten parat, denn sowohl die Überwachung als auch die Steuerung müssen nicht mehr

zwingend vor Ort erledigt werden. So können Anlagenfahrer Maschinen via Tablet vom gesamten Werksgelände aus bedienen und müssen dank Künstlicher Intelligenz weniger Zeit im Kontrollraum verbringen, um die Anlage manuell zu steuern.

„Die KI optimiert automatisch“, erklärt Kromoser. „Erkrankt ein Mitarbeiter, können durch Cloud-Lösungen sogar Kollegen aus anderen Standorten die Vertretung übernehmen. Durch ein einheitliches Steuerungskonzept können diese Lösungen helfen, Arbeitszeiten zu flexibilisieren.“

Eine weitere Errungenschaft der Industrie 4.0, die in der Co-

95%

Globalisierung

Laut IV-Präsident Georg Kapsch ist die Industrie zu 60% ausfuhrabhängig – manche Betriebe sind zu 95% im Exportgeschäft tätig.